

# Vorwort

Die Idee zu dieser Arbeit entstand bereits vor Jahrzehnten und kristallisierte allmählich. Als ich aus einer kleinen Kärntner Marktgemeinde zum Welthandelsstudium nach Wien kam, fand ich in Hochschulnähe, im „Cottage“, eine Unterkunft. Seither lebe ich in diesem Villenviertel, das mich mit seinem vielen Grün und den zumeist einzeln stehenden Häusern an das ländliche Flair meiner Heimat erinnert. Hier schob ich später dann als junge Mutter den Kinderwagen durch die Alleen in Richtung Türken-schanzpark. Dabei fiel mein Blick auf so manche Villa mit ihren – zum Teil verspielten – Ziergiebeln, Türmchen, Veranden, Erkern und dem Pseudofachwerk; dies weckte schließlich mein Interesse für dieses architektonische Ensemble mit seinen Stilmischungen. Dazu kam die Neugierde über einstige wie auch zeitgenössische Bewohner dieser für mich beeindruckenden Häuser. Manchmal erzählten Freunde, Bekannte und Ansässige des Viertels über Prominente, die da oder dort ihre Villa hatten und über das Leben im Cottage anno dazumal: etwa von der Saisonkarte des Cottage-Eislaufvereins als schönstes Geschenk unter dem Christbaum und vom „Staksen“ mit den „Schraubendampfern“ an den Schuhen von daheim zum nahen Eislaufplatz gegenüber der Cottage-Apotheke.

Erst mit der Pension, befreit von Berufs- und Erziehungsaufgaben, war schließlich die Zeit reif, das geweckte Interesse in ein konkretes Projekt zu kleiden, also systematisch über Cottage-Häuser und ihre Geschichte zu recherchieren, die Ergebnisse zu dokumentieren und sodann in Buchform zu veröffentlichen. Dabei war mir klar, dass deren Erfassung angesichts der Vielfalt sowie der eher begrenzt zugänglichen Informationen nur fragmentarisch sein konnte und letztlich nur einen Teil der vielen interessanten und hervorhebenswürdigen Objekte dokumentieren bzw. beschreiben könne. Ich begann mit einem Musterhaus, für welches mir die befreundete Eigentümerin brauchbare Unterlagen zur Verfügung stellte: darunter ursprünglicher Bauplan der seinerzeitigen Cottage Baukanzlei unter Architekt v. Borkowski (dem ich bei meinen Recherchen noch oft begegnen sollte), Grundbuchauszug mit nachvollziehbaren Eigentümerwechsel; dazu detailreiche Erzählungen über das Schicksal des Hauses im letzten Krieg, über Vorfahren und Mieter. Daraus ergab sich das für die weiteren Häuser ver-

wendete Grundschemata mit jeweiliger Dokumentation von Liegenschaftsadresse, Baujahr, Architekt, Bauherr(en), Eigentümerwechsel, baulichen Veränderungen, Bewohner (von öffentlichem Interesse wie z. B. Künstler, Wissenschaftler usw. mit jeweils kurzem Lebenslauf sowie ihrer Beziehung zu Haus und Cottage), eingestreut u. a. auch Anekdoten und Fotos.

Mit dem Bau von 50 Familien-Häusern hat die Cottage-Anlage 1873/74 ihren Anfang genommen. Das war auch für mich eine Art magische Zahl, auf die ich die von mir besprochenen Häuser beschränkte. Da es sich vom Cottage-Gedanken her um Familien-Wohnhäuser handelt, blieben öffentliche Gebäude außer Acht. Von den Privathäusern wählte ich zunächst alle Villen mit Gedenktafeln. Hiezu kamen weiters – in einer Art Schneeballeffekt – Häuser von Bekannten und deren Bekannten oder Verwandten.

Einschlägige Informationen bezog ich jeweils anhand zweier Schienen: einmal, wie schon erwähnt, das Grundbuch unter Zuhilfenahme von J. Wolfgang Salzbergs „Häuser-Kataster der Bundeshauptstadt Wien“ (für die Einlagezahlen), von Lehmann's „Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger für die k.k. Reichs- Haupt- und Residenzstadt Wien und Umgebung“ sowie dessen Nachfolgewerke, von verschiedensten Lexika und weiterführender Literatur; weiters sodann über persönliche Kontakte mit Hauseigentümern, -bewohnern und anderen involvierten Personen als Gesprächspartner und Quellen für – oftmals weit zurückreichende – Erinnerungen sowie als Hilfe bei Sucharbeit, etwa für einschlägige Baupläne, Adelsbriefe sowie Familienchroniken oder sonstige Dokumentationen; ferner auch persönliche, telefonische oder schriftliche Kontakte mit Fachleuten verschiedenster Wissensgebiete. Dies ergab nicht nur eine Fülle von Informationen, sondern vermittelte mir auch eine persönliche Bereicherung, die mit zum Schönsten und Bleibenden der mit viel Mühe verbundenen Arbeit zählt. Bei der Verfolgung des Projektes waren Hartnäckigkeit, mitunter auch detektivische Fähigkeiten gefragt, deren Lohn letztlich die Freude am Fund darstellte.

Mit möglichst originären Berufsangaben sollte die Sozialstruktur im Cottage beleuchtet, aber auch ein Eindruck von Atmosphäre und Leben in den Häusern anno dazumal vermittelt werden. Dies widerspiegelt sich u. a. in heute unüblichen Bezeichnungen (wie etwa Mägdezimmer), die aus den ursprünglichen Bauplänen resultieren. – Bei der Aufzählung der verschiedenen Räume habe ich die vorhandenen Klos außer Acht gelassen.

Die Liste aufgenommenen Persönlichkeiten ist ebenso subjektiv wie unvollständig. Manche für die Öffentlichkeit interessante und bedeutsame Cottage-Bewohner scheinen auch deshalb nicht auf, weil ihr Cottage-Bezug anderwärtig bereits dokumentiert ist (so etwa der Radierer Ferdinand Schmutzer oder die Opernsängerin Maria Cebotari). Unter den insgesamt 67 genannten Persönlichkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart, darunter 15 Frauen, finden sich zum Teil große Namen. Heute weniger bekannte, durch ihre Leistungen dennoch aber hervorragend, versuchte ich hier entsprechend auch zu würdigen und so aus der Versenkung zu holen.

Quellen- und Literaturangaben zu jedem Haus mögen zu weiterführenden Recherchen, vielleicht auch zu Familienforschungen anregen. Literaturhinweise im Kapitel „Cottage-Architekten“ könnten Anhaltspunkte für eine umfassendere Aufarbeitung dieses Themenkomplexes bieten; diese Ausführungen wie auch jene über „Straßen, Gassen und Plätze“ im Cottage und über „Das Cottage einst und jetzt“ sind sozusagen Nebenprodukte der eigentlichen Erfassung bzw. Dokumentation der Häuser und haben unter dem Gesichtspunkt ihres unmittelbaren Cottage-Bezugs zugleich Nachschlagecharakter.

Mögen Bewohner, Besucher und Spaziergänger, angeregt durch dieses Buch, mit offeneren Augen durch das Cottage gehen; mit geschärftem Blick für die Architektur, für die geistigen und sonstigen Leistungen der Bewohner von einst und jetzt und – nicht zuletzt – für so richtungweisende Ideen vom familiengerechten Wohnen im Grünen, wie sie von den Gründervätern des Wiener Cottage Vereins umgesetzt wurden.

*H. Brunnbauer*